

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom 13. Oktober 2019

Thema: Auf der Ersatzbank

Predigt von Heiko Bräuning

Herzlich willkommen im ausverkauften Stadion von Wilhelmsdorf an der Hauptstraße. Die letzten Gäste kommen noch auf die letzte Minute mit ihrem Auto an. Die zwei Mannschaften stehen sich schon gegenüber, der Schiedsrichter wird gleich anpfeifen, elf Mann auf der rechten Seite, elf Mann auf der linken Seite. Nur einer, der sitzt hier auf dem »Ersatzbänkle« und dabei hat er doch so gehofft, dass ihn der Trainer in die Startelf beruft. Er hat sich so gewünscht, das Spiel mitbestimmen zu dürfen und vielleicht sogar durch seinen Torschuss mit zu entscheiden. Aber nein, der Trainer hat sich für andere entschieden und jetzt sitzt er mal wieder, wie so oft, auf der Ersatzbank. Und er fühlt sich nicht gut, er fühlt sich nicht gebraucht, er fühlt sich nicht gut genug. Er fühlt sich in Frage gestellt, aussortiert, ausgemustert. Kennen Sie dieses Gefühl? Auf der Ersatzbank zu sitzen, nicht mitspielen zu dürfen? Nicht erheblich zu sein, nicht wichtig genug?

Ich erinnere mich noch genau an eine Situation, die mir nie mehr aus dem Kopf gehen wird. Der Lehrer in der Grundschule im Sportunterricht hat zwei Schüler berufen. Sie sollen für das Fußballspiel zwei Mannschaften zusammenstellen. Dann hat der eine angefangen auszuwählen. Natürlich hat er den Peter genommen, dann hat der andere den Sven genommen, dann hat der andere wieder den Martin genommen und es war ja klar, dass der andere den Jürgen nimmt, weil das sind die besten Spieler, auf die kann man sich verlassen. Und ich, ich war am Ende einfach übrig. Ganz alleine stand ich noch da und keiner hatte mich gewählt. Ja, bin ich denn nicht gut genug? Was ist los? Warum wollt ihr mich nicht? Ihr könnt mich doch nehmen. Ich kann auch Tore schießen. Aber nein, man hatte kein Interesse an mir und dann hat der Lehrer gesagt: »Heiko, jetzt darfst du dir aussuchen in welche Mannschaft du noch gehen willst.« Und meistens haben dann die Mannschaftskollegen die Augen verdreht: »Oh nein, auch noch der.« Was für ein seltsames Gefühl, nicht gebraucht zu werden: aussortiert, ausgemustert zu sein. Man hat da vielleicht noch die Hoffnung: Vielleicht wird der Trainer noch aufmerksam auf einen, vielleicht erinnert er sich noch an mich. Und vielleicht wechselt er mich ja noch irgendwann ein. Aber das zehrt so am Selbstbewusstsein, das zehrt so an

meinem Wert: »Ich bin nicht genügend, was ich habe reicht nicht, oh nein!« Und wir bekommen dieses Gefühl einfach nicht aus unserem Bewusstsein heraus. Es hat sich in uns eingefressen.

Jetzt glaube ich an Jesus. Warum eigentlich? Eigentlich deshalb, weil mir von klein auf gesagt worden ist: Dieser Jesus hat dich lieb so, wie du bist. Er mag dich so, wie du bist und er braucht dich so, wie du bist. Schau dir doch die Geschichten an von Jesus, zum Beispiel die Geschichte, wo Jesus so ganz nebenbei durch die Straßen geht und einen nach dem anderen in seine Mannschaft beruft. Menschen, von denen bisher keiner Notiz genommen hat. Menschen, an die bisher keiner geglaubt hat. Menschen, die bisher keinen großen Namen getragen haben. Jesus sagt zu ihnen: »Ich brauche dich! Was bisher war, das ist mir egal. Was du hast, was du kannst, was du bist: Das ist mir egal! Ich brauche dich, genau so, wie du bist.«

Eines Tages läuft Jesus durch die Straßen und dann sieht er nebenbei einen Zöllner mit Namen Levi am Zoll sitzen und zu dem spricht er: »Levi, ab mit dir auf die Ersatzbank! Du bist es nicht wert! Dich kann ich nicht brauchen! Bessere dich, ändere dich, trainiere noch mehr, dann schaffst du es vielleicht irgendwann in meine Startelf!« Nein, Jesus sagt: »Folge mir nach! Folge mir nach!« Und so entsteht eine wunderbare Geschichte. So läuft das bei Jesus. Das hat man mir immer wieder gesagt und in der Zwischenzeit glaube ich das auch, auch von mir selber. Ich habe nicht alles, ich kann nicht alles, ich habe oft das Gefühl nicht genügend zu sein, nicht ausreichen zu können. Vielleicht auch immer wieder Schiffbruch zu erleiden, immer wieder an den gleichen Kleinigkeiten zu scheitern und dann rufe ich: »Gott, kannst du mich jetzt noch für irgendwas gebrauchen?«

Ich glaube, selbst der große Paulus hatte das Gefühl, dass er eher von Schwachheit gekennzeichnet ist und dass er eher einer ist, der auf die Ersatzbank gehört und nicht in die Startelf. Aber er findet eine wunderbare Möglichkeit und Methode, damit umzugehen. Sozusagen neu zu denken. Er fühlte sich schwach, aber er hat einmal etwas aus dem Mund Jesu gehört, das ihn umgekrempelt hat, das ihm ein neues Denken gegeben hat. Er schreibt: »Jesus hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig (...)« (2. Korinther 12, 9) Wenn du dich auf der Ersatzbank fühlst, berufe ich dich sofort an die vorderste Front. Und dazu musst du mir nichts beweisen. Dazu musst du nicht besser werden. Dazu musst du mir nicht tolle Zeugnisse und sonst irgendwelche Zertifikate aus deinem Leben zeigen, die

garantieren sollen, dass man doch was hat und etwas kann: »Nein, lass dir einfach genügen an meiner Gnade!« Und dann sagt er noch etwas: »Seht, ihr lieben Menschen, deshalb bin ich so gerne schwach. Deshalb fühle ich mich so gerne auf der Ersatzbank. Weil ich weiß, obwohl ich schwach bin, kann ich doch guten Mutes sein. Jesus schreibt mich nicht ab. Jesus vergisst mich nicht. Jesus verpflanzt mich nicht auf die Reservebank, sondern: Wenn ich schwach bin, dann wohnt in mir die Kraft Christi und mit der bin ich ein anderer Mensch. Ein neuer Mensch, auch wenn ich das oft nicht fühlen kann, auch wenn mir das oft nicht bewusst ist. (2. Korinther 12, 9–10)

Viele schaffen es bis nach ganz oben. Auch hier im Stadion. Sie werden angesehen, angehimmelt, haben alles erreicht und dann sind sie doch unglücklich, weil sie merken: das ist es nicht, was sie glücklich macht. Irgendetwas fehlt ihnen. Andere träumen davon, endlich erfolgreich zu sein und es macht sie unglücklich, wenn sie es einfach nicht erreichen. Wenn uns dieses Wort von Jesus neu durchdringt und unser Denken prägt: »Lass dir genügen an meiner Gnade!«, dann können wir staunen – und wir werden staunen – was Gott aus heiterem Himmel aus unserem Leben macht. Keiner von uns braucht mehr das Gefühl zu haben, auf der Ersatzbank zu sitzen.

Ich habe ein wunderbares Wort gelesen von John Newton:

Ich bin nicht das, was ich sein sollte.

Ich bin nicht das, was ich sein möchte.

Ich bin nicht das, was ich einmal zu sein hoffe.

Doch ich bin nicht mehr das, was ich einmal war, und durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.

Und jetzt sagen Sie zu mir vielleicht zu Recht: »Ich fühle mich aber trotzdem noch auf der Ersatzbank und bestenfalls als Reservespieler.« Wissen Sie was, dann lassen Sie uns auch das positiv sehen. Ich habe letztes gehört: »Der Mensch hat bewusst seine Augen vorne, damit er nicht ständig zurück blickt.« Ja, lassen Sie uns dieses Gefühl auf der Ersatz- und Reservebank zu sitzen auch mit den Augen sehen, die nach vorne gerichtet sind. Vielleicht ist Ihnen ja gerade alles zuviel und ihr Cheftrainer merkt das. Und er hat gesagt: »Für dich ist es im Moment besser eine Ruhepause zu haben. Sieh das nicht als Ersatzbank, sieh das als Ru-

hebänkchen. Vielleicht brauchst du diese Auszeit.« Oder vielleicht war auf dem Spielfeld irgendetwas, wo Sie gegen Regeln verstoßen haben und der Trainer möchte Ihnen einfach nochmal sagen: »Du, spiel nach diesen Regeln und mach dies oder jenes und dann bist du sofort wieder dabei.« Vielleicht braucht es so etwas wie eine Besinnung, eine Umkehr. Aber dann sind Sie auf jeden Fall wieder dabei! Sehen Sie, diese Ersatzbank, diese Reservebank als Ihre persönliche Chance. Der Trainer möchte Sie gerne in seiner Startelf haben, dazu hat er Sie berufen und begabt.

Und wissen Sie was? Jetzt könnten wir doch gemeinsam aufbrechen. Jetzt könnten wir doch gemeinsam und ganz bewusst diese Ersatzbank verlassen und aufs Spielfeld gehen. Und wir könnten mitspielen. So, wie wir es können. Mit all den Gaben und Fähigkeiten, die wir besitzen und wir könnten das Spiel mitbestimmen und wir könnten durch unseren Schuss vielleicht sogar ein Tor erzielen und das Spiel entscheiden. Jesus glaubt an Sie! Jesus beruft Sie! Jesus liebt Sie! In diesem Sinne, ein gutes und gesegnetes Spiel.

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX